©Vereinigung Steirischer Mineralien- und Fossiliensammler; download www.zobodat.at

DIE INSEL THASSOS, DAS GRÜNE JUWEL DER NÖRDLICHEN ÄGÄIS

Gerhard ROTTENMANNER

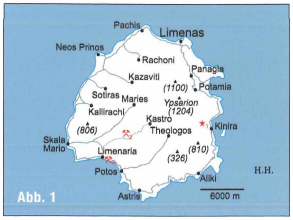

Abb. 1: Insel Thassos:
1 Bergkristall-Fundstelle
2 Krupp´scher Bergbau
3 Krupp-Villa und Verladestation
Grafik: Hartmut HIDEN, Graz.

Im Sommer 2002 besuchte ich Gerhard FISCHER in der Stadt Salzburg, er lud mich zu einem Vereinstreffen der Salzburger Mineralienfreunde in das Gasthaus „zum guten Hirten" ein. Bei einem gemütlichen Abendessen erzählte mir Gerhard von einer für mich neuen Fundstelle in Griechenland. Thassos (Abb. 1), eine fast kreisrunde und teilweise dicht bewaldete Insel in der nördlichen Ägäis, landschaftlich, geschichtlich und mineralogisch einzigartig. Seine von dort mitgebrachten Bergkristalle, Baryte, Calcite und Malachitstufen sind wirkliche „ZuckerIn".

Schon Anfang Februar 2003 flogen Erwin LINHOFER und ich von Wien aus mit einer Linienmaschine der AUA nach Kavalla. Im Flugzeug saß auch zufällig Ing. Athanasios TOULATZIS, von seinen Freunden kurz Sakis genannt, ein Grieche und guter Bekannter von Erwin. Sakis war begeistert von unserem Vorhaben, auf seiner Heimatinsel nach Mineralien zu suchen und lud uns sofort zu sich in sein schön gelegenes Kinira Beach Hotel auf Thassos ein. In Kavalla angekommen wartete ich vergebens auf mein Gepäck (es sei irrtümlich nach Zürich geflogen worden, so die unerfreuliche Auskunft). Sakis rettete die Situation, indem er uns zu einem Mittagessen in sein Stammrestaurant einlud. Es gab Rochen, Brasse, Oktopus und viel Ouzo. Am nächsten Tag durften wir die Marmorsteinbrüche und Marmorwerke von Sakis rund um Kavalla besichtigen (Abb. 3). Einen Tag später, jetzt mit vollständigem Gepäck setzten wir die Reise über Keramoti am Festland nach Limenas auf der Insel Thassos (die Fähren verkehren fast stündlich) fort.

In Limenas (ca. 2.350 Einwohner), der Hauptstadt von Thassos angekommen, mieteten wir sofort ein Fahrzeug mit Allradantrieb und fuhren über Pahagia und Potamia auf der ca. 100 km langen, gut ausgebauten um die Insel führenden Straße nach Kinira. Dieser an der Ostküste der Insel gelegene Ort war schon in der Antike bekannt, Herodot betrieb dort ergiebige Goldgruben. Zwischen 1000 v. Chr. und 800 n. Chr. wurde hier intensiv nach Gold geschürft.

Jetzt im Februar waren wir natürlich die einzigen Gäste im Kinira Beach Hotel, einem sehr gemütlichen und komfortablen Haus am Osthang von Kinira gelegen, mit Blick auf die kleine vorgelagerte Insel Kinira. Am nächsten Morgen erlebten Erwin und ich eine außergewöhnliche Überraschung: In der Nacht hatte es ca. 50 cm geschneit. Von den Schafen in den Olivenhainen, wo sich die Bäume unter der Schneelast bis zum Boden bogen, sah man nur die Nasenlöcher, die schneefrei waren – „Na ja!", das war nicht gerade das von uns erhoffte Urlaubswetter. Nun konnte unser „Allrad" zeigen was er drauf hatte. Er brachte uns mit seinen Sommerreifen relativ sicher die steile Hotelzufahrt quer durch einen Olivenhain hinunter zur Hauptstraße. Diese nur einspurig und notdürftig vom Schnee geräumte Piste führte uns über Aliki, Astris, Potos nach Limenaria, die zweitgrößte Stadt der Insel (ca.2.250 Einwohner). Das Städtchen Limenaria liegt in einer nach Süden ausgerichteten Bucht mit Sand- und Schotterstränden. Schaut man in das Landesinnere nach Nordosten, erhebt sich dort der Ypsarion, mit seinen 1.204 m der höchste Berg der Insel. Folgt man nun dem Kastrobach von Limenaria aus taleinwärts, vorbei am Heimatmuseum, Gemüsegärten und uralten Olivenhainen, erreicht man linker Hand den ehemaligen Krupp'schen Bergbau.

Im Jahre 1903 nahmen hier Friedrich und Eugen SPEIDEL aus Pforzheim mit Erlaubnis des türkischen Sultans den damals gefristeten Bergbau wieder auf und errichteten Unterkünfte für die Bergarbeiter. Ihre Villa, die gleichzeitig Sitz der Firma KRUPP war, errichteten sie an der felsigen Küste östlich von Limenaria (Abb. 4). Der Bergbau wurde 1914, zu Beginn des 1. Weltkrieges eingestellt. Französische Truppen besetzten 1916 die Insel und zerstörten die gesamten Betriebsanlagen. 1925 begann eine griechische Gesellschaft mit der Neueinrichtung der Grube, musste aber wenig später aus Rentabilitätsgründen den Abbau wieder einstellen. SPEIDEL versuchte im Jahr 1929 ein letztes Mal die Blei-, Zink-, Kupfer-, Mangan- und Eisenerze wirtschaftlich abzubauen, aber auch dieses Vorhaben kam über Probeaufschlüsse nicht hinaus.

1980 begannen Archäologen von der Universität Bochum alte Hämatit-, also Rötelgruben zu untersuchen und fanden bei Tzines 800 (!) verschlissene Knochen- und Steinwerkzeuge, die vor rund 20.000 Jahren (jüngere Altsteinzeit) in Gebrauch waren. Der bei Tzines gewonnene Hämatit wurde damals, fein gerieben, für Malereien und zur Totenbestattung verwendet. Die Toten wurden

©Vereinigung Steirischer Mineralien- und Fossiliensammler; download www.zobodat.at

Abb. 2

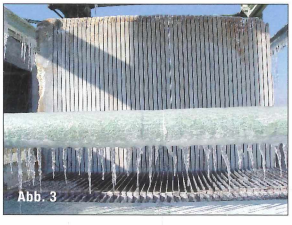
Abb. 3

Abb. 4

Abb. 5

Abb. 6

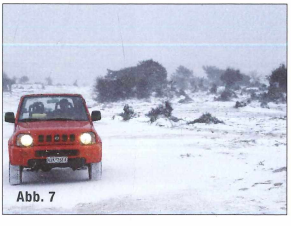
Abb. 7

Abb. 2: Blick über die dicht verwachsenen Etagen des Krupp'schen Bergbaues.
Abb. 3: Vereiste Diamantsäge und zerschnittener Marmorblock bei Kavalla.
Abb. 4: Die verfallene Krupp-Villa östlich von Limenaria.
Abb. 5: Erzwand mit Malachitadern im Krupp'schen Bergbau.
Abb. 6: Barytstufen für den Abtransport fertig verpackt.
Abb. 7: Unser Mietwagen im Schneesturm in den Bergen bei Kastro.

Alle Fotos: G. ROTTENMANNER, Eisbach.

©Vereinigung Steirischer Mineralien- und Fossiliensammler; download www.zobodat.at

Abb. 8: Hohlraum in der Felswand des Krupp'schen Bergbaues, ausgekleidet mit Baryt und Malachit; Tiefe des Hohlraumes etwa 50 cm.
Abb. 9: Malachitstufe aus dem Krupp'schen Bergbau; 8 x 8 cm. Slg.: G. ROTTENMANNER, Eisbach.
Abb. 10: „Bergfrische" Barytstufe aus dem Krupp'schen Bergbau; 15 x 8cm. Slg.: E. LINHOFER, Eisbach.

Alle Fotos: G. ROTTENMANNER, Eisbach.

Abb. 8

Abb. 9

Abb. 10

mit einem Gemisch aus Wasser und rotem Hämatitstaub bemalt, wobei die Farbe als Blutersatz im nächsten Leben dienen sollte. Überhaupt ist dieser Bereich nordöstlich bis nordwestlich von Limenaria durchlöchert wie ein Schweizer Emmentaler. Auf Schritt und Tritt begegnen uns Tagebaue, Mundlöcher, Stollen, Probeschurfe und ungesicherte, bis 30 m tiefe Licht- und Wetterschächte, die uns zu Vorsicht anhielten. Aber gerade diese, über Jahrtausende von Menschenhand geschaffenen Aufschlüsse wirken auf uns Mineraliensammler so anziehend.

Wie sehr oft in Griechenland, wird auch dieser alte Krupp'sche Bergbau von den Einheimischen als willkommene Mülldeponie verwendet. Trotzdem sollte uns dieser Bergbau reichlich mit Mineralien beschenken. Sieht man von ein paar Kratzern im Lack und einigen Dellen in der Bodenplatte ab, so ist er bequem mit dem Auto zu erreichen. Von der mit Pinien schon lange dicht verwachsenen Bergbausohle reichen die erzführenden, steilen, teilweise sogar überhängenden Wände bis zu 100 m hoch zur obersten Etage (Abb. 2). In einigen Bereichen dieser schroffen Abbrüche, vor Steinschlag sicher, leuchtete es grün und weiß und zeigte uns damit die Fundstellen von Malachit, Azurit, Calcit und Baryt an (Abb. 5). Der Erzgang war hartnäckig und mit Stemmeisen und Fäustel nur sehr schwer zu bearbeiten. Trotzdem konnten Erwin und ich einige schöne Malachit- und Barytstufen aus einem größeren Hohlraum für unsere Vitrinen bergen (Abbildungen 6, 8, 9, 10 und 12). Es lohnt sich, den gesamten Bergbau abzusuchen, denn an vielen verschiedenen Stellen ist es durchaus noch möglich, schöne Handstufen zu finden und zu bergen.

Die ganze restliche Woche waren wir damit beschäftigt, neue Fundstellen auszumachen, obwohl es zwischendurch immer wieder schneite (Abb. 7). Am Abend vor unserer Abreise bewirtete uns Sakis mit selbst gefangenen Köstlichkeiten aus dem Meer, wie Muscheln und Napfschnecken, die wir in reichlich Ouso „schwimmen" ließen. Als bescheidenes Dankeschön für Kost und Quartier richteten wir in der Empfangshalle des Kinira Beach Hotels eine kleine Vitrine mit von uns gefundenen Mineralien aus dem Krupp'schen Bergbau ein.

©Vereinigung Steirischer Mineralien- und Fossiliensammler; download www.zobodat.at

Abb. 11

Abb. 12

Abb. 13

Anfang Juni 2005, also nur vier Monate später, bezogen wir abermals im Kinira Beach Hotel Quartier, diesmal aber bei Sonnenschein, 30° C Luft- und 10° C Ousotemperatur. Hinter dem Hotel, in der dichten Vegetation, stehen einige Felsen an, aus denen ich bis zu 7 cm lange Bergkristalle mit Feldspat bergen konnte (Abb. 11 und 13).

Natürlich besuchten wir mehrmals den Krupp'schen Bergbau im Kastrotal, um reichlich wunderschönes Material zu finden. Bei diesen Fahrten durch das Kastrotal stach uns permanent ein erbärmlicher Aasgeruch in die Nase. Neugierig, wie Mineraliensucher eben sind, suchten wir nach dem Verursacher und staunten nicht schlecht, als wir vor dem vermeintlichen „Kadaver" standen. *Dracunculus vulgaris*, die Schlangenwurz oder Thrakondia´ wie sie von den Griechen genannt wird, lockt durch ihren Aasgeruch nicht nur Fliegen und Aaskäfer an, sondern auch Mineraliensucher (Abb. 14).

So viel Neues gibt es auf dieser wunderschönen Insel zu entdecken, dass, wie könnte es auch anders sein, auch diese Woche wieder zu kurz für uns war. Aber wir kommen sicher bald wieder zu Besuch auf die Insel Thassos, dem grünen Juwel der nördlichen Ägäis.

ANSCHRIFT DES AUTORS:
Gerhard ROTTENMANNER
Hörgas 238
A 8103 Eisbach

Abb. 14

Abb. 11: Blick von der Bergkristallfundstelle in die Paradisos-Bucht.
Abb. 12: Barytstufe aus dem Krupp'schen Bergbau; Größe des Kristalls 2 cm. Sammlung: G. ROTTENMANNER, Eisbach.
Abb. 13: Bergkristallstufe von der Fundstelle beim Kinira Beach Hotel; 16 cm. Sammlung: G. ROTTENMANNER, Eisbach.
Abb. 14: Blühende Schlangenwurz (*Dracunculus vulgaris*) nahe des Ortes Kastro.

Alle Fotos: G. ROTTENMANNER, Eisbach.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Der steirische Mineralog

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: 20_2006

Autor(en)/Author(s): Rottenmanner Gerhard

Artikel/Article: Die Insel Thassos, das grüne Juwel der nördlichen Ägäis 8-11